

Franckesche Stiftungen zu Halle

Praktische Regeln der Unterrichtskunst besonders in Landschulen

Gebauer, Johann Jakob

Halle, 1797

VD18 13156500

Dritter Abschnitt. Vom Schulgebet.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

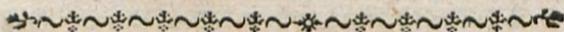
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190947

welche unzertrennlich zusammen gehören, werden aus einander gerissen.

Man wird diese Bemerkungen über den Gesang nicht für zu weitläufig halten, wenn man bedenkt, wie wichtig er in aller Absicht ist.



Dritter Abschnitt.

Vom Schulgebet.

Schon frühzeitig muß der Lehrer, um die guten Eindrücke zu befördern, welche das Gebet bey den Kindern hervorbringen soll, ihnen richtige Begriffe von dem Gebete und von dem Nutzen desselben machen. Man scharfe es ihnen deswegen oft ein, daß das Gebet keine leere Zeremonie, keine Pflicht sey, die man nur aus Gewohnheit, und ohne etwas dabey zu denken oder zu empfinden, erfüllen könne, sondern daß es eine der wichtigsten Pflichten der Religion sey, die, wenn sie recht ausgeübt wird, unserm Herzen die seligste Beruhigung und den kräftigsten Antrieb zu einem frommen Wandel giebt. Man lehre sie es empfinden, welche große Ehre es sey, daß wir, ungeachtet unserer Niedrigkeit und Unwürdigkeit, doch so oft wir wollen, unser Herz gegen Gott ausschütten, und ihn, den Hoherhabenen,

nen, zu unserm Vertrauten machen können. Man zeige ihnen, wie hoch wir Menschen sonst die Ehre schätzen, wenn wir zu einem vornehmen Manne einen freien Zutritt haben, und ihm allemal willkommen sind, und lasse sie daraus den Schluß ziehen, wie viel größer die Ehre sey, der uns Gott würdiget, daß wir zu allen Zeiten, ohne Zurückhaltung und mit aller Freimüthigkeit und Offenherzigkeit ihm unser Anliegen entdecken, zu ihm unsere Zuflucht nehmen, und bey ihm Trost und Hülfe suchen und von ihm erwarten können. Man zeige ihnen, daß Gott uns das Gebet befohlen und zur Pflicht gemacht habe, aber nicht um sein selb. willen, nicht darum, damit er es erst von uns erfahren möchte, was uns nöthig sey — denn das wußte er schon, noch ehe wir selbst unsere Bedürfnisse empfinden konnten. — Und eben so wenig um der kleinen, elenden Ehre willen, die wir ihm vielleicht dadurch zu erweisen glauben u. s. w. Gott wollte vielmehr, wir sollten durch das Gebet an unsere Unterwürfigkeit und Abhängigkeit von ihm erinnert werden: und dieser Gedanke sollte uns Demuth lehren, sollte uns zu einer kindlichen Ehrfurcht, zu einer herzlichen Liebe und zu einem freudigen Vertrauen gegen ihn erwecken. Diese Gefinnungen sind die Seele, das Wesen unsers ganzen thätigen Christenthums, der Inbegriff aller unsrer Pflichten, und der Grund unserer wahren Glückseligkeit. Diese Furcht, diese Liebe, dieses Vertrauen

zu

zu ihm, diese Willigkeit zur Ausübung des Guten wird durch nichts mehr und stärker erweckt und befördert, als durch ein ernstliches, herzliches Gebet. Um also unser Herz mit diesen Gesinnungen zu erfüllen, um uns zu veredeln, zu vervollkommen etc. befahl uns Gott zu beten, ihm unser Anliegen vorzutragen, und ihm für seine Wohlthaten zu danken.

Auch alsdann, wenn das Gebet nicht in der Art erhört wird, wie wir es wol manchmal verlangen, giebt es doch Muth, Trost und neue Kraft, das Unangenehme zu ertragen, und bessere Menschen zu werden. Man warne die Kinder, daß sie nicht glauben, durch das Gebet könnten sie von Gott alles erlangen; oder wenn man bete; so bekomme man alles ohne Arbeit und Mühe und es sey dann genug Seegen da. Der Mensch muß z. B. das Land bauen, säen, wenn Gott die Früchte soll wachsen lassen. Es heißt: bete und arbeite. Gott giebt nichts auf eine außerordentliche Art vom Himmel; sondern durch sichtbare oder bekannte Mittel. Er läßt gedeihliche Witterung eintreten, und segnet so die Bemühungen des Landmanns.

Soll aber das Gebet diesen seligen Nutzen bey uns haben, so kommt es alles auf die Art an, wie wir beten. Unsere ganze Seele muß sich hier mit Gott beschäftigen, muß sich ganz zu ihm erheben; alle unsere Gedanken müssen auf ihn und auf das, was wir ihm vortragen, gerichtet

richtet seyn, und Alles, was uns darin stören oder dabey zerstreuen könnte, muß, so viel es möglich, entfernt und abgehalten werden. Das heißt mit Andacht und Ernst beten, und nur so ein Gebet ist dem Herrn angenehm, und kann uns der Vortheile, die wir nach seiner Absicht dadurch erhalten sollen, theilhaftig machen. Man muß daher Kindern beim Gebet den Gedanken an den allwissenden und allgegenwärtigen Gott recht wichtig machen, daß sie Gedankenlosigkeit und Leichtsinn, als ein Gespödt mit Gott, ansehen und meiden lernen. —

Der Lehrer entferne das, was die Andacht bey dem Gebet stören könnte, und suche überhaupt alles so einzurichten, daß die Kinder keinen Gegenstand finden, der dazu Gelegenheit geben könnte. Eine neu aufgehängte Landkarte, etwas neu an die Tafel geschriebenes &c. ist schon genug, ihre Aufmerksamkeit von dem Gebete ab- und dahin zu ziehen. Kinder, die während dem Gebet kommen, müssen gewöhnt werden, bis nach geendigtem Gebet vor der Stuhlbühn stehen zu bleiben, und nur bey strenger Kälte kann es ihnen erlaubt seyn, herein zu treten. Neu eintretende Gegenstände ziehen die Aufmerksamkeit von dem Gebet weg, und auf sich. Eine Geberde des Hereinkommenden, die Erinnerung eines Vorfalls oder einer Geschichte von ihm, ein neues Buch oder Kleid, das er heute zum erstenmale hat &c. sind im Stande, die Andacht

dacht der Kinder bey dem Gebet zu stören, und den Nutzen desselben vielleicht ganz wegzunehmen. — Unter dem Gebet muß sich der Lehrer von Niemanden sprechen oder hinausrufen lassen. Keiner seiner Hausgenossen muß während des Gebets aus der Schulstube hinausgehen oder herein kommen. Alles muß warten, bis dasselbe geendigt ist. Müssen aber etwa seine Hausgenossen sich während dem Unterricht in der Schulstube aufhalten; so dürfen sie doch keine Störungen veranlassen, oder während dem Gebet Beschäftigungen treiben: sondern sie müssen angewiesen werden, mit Beiseitsetzung aller Arbeit, sich dabey eben so ehrerbietig zu bezeigen, wie die Kinder. — Man gewöhne die Kinder, daß sie unter dem Gebet ohne Noth nicht husten, oder sich schneuzen: denn das kann vorher oder nachher geschehen; und es ist eine üble Angewohnheit, wenn es gerade dann, wenn gebetet oder gesungen wird, geschieht. Manche Kinder scheinen besonders geneigt zu seyn, wenn bey dem Gebet alles still ist, sich die Nase mit Ungestüm zu reinigen, oder zu husten, um etwa die Aufmerksamkeit anderer auf sich zu ziehen: oder sie legen während dieser Zeit die Bücher zurecht; oder treiben wol gar hinter denselben Spielwerk. — Lauter Kennzeichen, daß der Lehrer noch keine äußerlich gute Einrichtungen zum Gebet gemacht hat! — Auch muß die Andacht nicht durch Verweise oder Bestrafungen unachtsamer und muthwilliger Kinder unter-

Handb. für Schullehrer. E bro

brochen werden. Ein ernsthafter Blick, ein drohendes Auge, ein Zeichen des Unwillens wird, wenn der Lehrer nur Ansehen hat, genug seyn, um den Störer der Andacht in Ordnung zu halten. Ist das Gebet geschehen, so kann er ihm immer seinen Unfug nachdrücklich vorhalten, und durch Verweise oder Strafen, nachdem es die Umstände erfordern, von dergleichen fernern unanständigen Betragen abzuhalten suchen. Beym Gebet aber muß allemal eine gänzliche Stille herrschen, und diese muß auf alle Weise befördert und erhalten werden. Der Lehrer selbst muß

durch ein gutes Beyspiel die Gemüther dazu erwecken. Sein Vorbild hat eine ungemeyn große Kraft, und macht einen sehr tiefen Eindruck. Auf ihn sind aller Augen gerichtet, und nach seinem Betragen beim Gebete wird auch das Betragen seiner Schüler sich richten. Er hüte sich daher vor Allem, was die Würde des Gebets in den Augen seiner Kinder herabsetzen, und diese Handlung ihnen gleichgültig oder geringschäßig machen könnte. Er zeige ihnen durch sein Gesicht und Geberde, in welcher Andacht und Ernst, Freudigkeit und Vertrauen ausgedrückt ist, wie sehr sein Herz von dem Gedanken der Majestät und der Vaterliebe des allgegenwärtigen Gottes durchdrungen und gerührt sey. Er braucht nicht, wie ein heuchlerischer Pharisäer, den Kopf zu hängen, die Augen zu verdrehen, und seine gefalteten Hände unbeweglich gen Himmel zu erheben:

heben: das ist ein Geberden Spiel, das die Person des Beters verdächtig und das Gebet selbst verächtlich macht, und die Erbauung mehr hindert, als befördert. Wer es redlich mit Gott und mit sich selbst meint, wer selbst Andacht und Zuversicht beim Gebete fühlt, der braucht nicht erst an seiner Miene und an dem Anstande seines Körpers zu künsteln. Wenn das Herz nur gut ist, so findet sich alles das von selbst, und es braucht so vieler unnatürlichen Weitläufigkeiten nicht, um das auszudrücken, was in demselben vorgeht. Ist dieses nicht redlich, so werden doch alle Verzerrungen des Gesichts und alle seltsame Geberden nichts zur Erbauung der Schüler beitragen. Denn sie wissen es, daß der, der kurz vorher so wehmüthig da stand, nicht selten bald darauf mit grimmigem Gesicht, und in der Hand den Prügel, uneingedenk, daß Gott ein Gott der Liebe ist, sich ihnen zeigt.

Die Schulgebete müssen nicht zu lang seyn, weil die Aufmerksamkeit und Andacht der Kinder sich leicht bey langen Gebeten verliert, und aus einer der ehrwürdigsten und gesegnetesten Handlungen der Religion ein gedankenleeres und sinnloses Geplapper ohne Kraft und Nutzen wird.

Es darf aus eben der Ursache nicht immer ein und dasselbe Gebet, oder eine Folge von Gebeten unausgesetzt hergesagt werden. Alles das ermüdet die Aufmerksamkeit, und macht das Gebet zu einem ganz mechanischen Geschäfte des

Mundes, woran das Herz keinen Theil nimmt; wenigstens wird das bey dem größten Haufen die Folge seyn.

Eben so wenig wähle man Gebetsformeln, die in gangbaren Gesangbüchern stehen, oder die durch öfteres Wiederholen schon zu bekannt sind; denn auch hierdurch wird die Andacht geschwächt.

Bey dem jedesmaligen Anfang und Beschluß der Schule unausgesetzt beten, heißt den Gottesdienst zum Hofedienst machen. Kinder sind zu wenig, bey dem ihnen natürlichen Leichtsin, zum beten aufgelegt, und leicht erwächst aus dem zu vielen Beten Unlust; daher bete man in der Schule lieber weniger, aber desto andächtiger und feierlicher.

Abwechselung mit Gebeten ist ein sehr gutes Mittel, die Kinder dabey aufmerksam zu erhalten; denn alles Einförmige und zu oft Wiederholte bleibt ohne Eindruck, ermüdet, und wird zuletzt ekelhaft oder wenigstens gleichgültig.

Auch ist es nicht rathsam, das Gebet des Herrn so oft beten zu lassen, wie es gewöhnlich geschieht. Es ist zu beklagen, daß die gute Absicht des Erlösers, bey dem vortreflichsten der Gebete, so sehr verkannt, und dieses so sehr gemißbraucht wird. Man wählt es aus Unwissenheit und gutgemeinter Absicht, zum Gegenstand des Auswendiglernens, und macht es dadurch schon den Kindern zuwider. Man läßt es täglich oft und viel, und bey jeder Gelegenheit beten,
uns

unbekümmert, wie es geschehe, in der Meinung, man thue Gott einen Dienst daran. Man läßt es so verstümmelt und zwecklos beten, daß man es kaum erkennt, wenn man es mit dem vergleicht, das in dem neuen Testamente steht. — Christus wollte es als ein Muster eines allgemeinen, bündigen Gebets angesehen haben; aber wollte gewiß nicht, daß man es täglich so oft beten solle; denn dadurch verliert es seine Würde, und es ist ganz natürlich, daß man es oft mit zerstreuter Seele betet. —

Ganz ohne Nutzen wird aber das Gebet bleiben, wenn es den Kindern nicht erklärt wird, und diese mit den Worten nicht zugleich den Bestand und Sinn desselben fassen lernen. Die muß man ein Gebet von den Kindern beten lassen, das sie nicht verstehen. Je leichter und ungekünstelter es ist, je mehr es die Sprache des Herzens redet, desto besser ist es. Und auch diese Gebete, so deutlich sie auch scheinen möchten, müssen den Kindern zuvor erklärt werden. Ein Mensch von geübtem Verstande hält oft etwas für sehr verständlich, was einem Kinde noch dunkel ist. Und das zu erfahren, muß man zuweilen die Gebete katechetisch mit ihnen durchgehen, und das, was sie dann nicht verstehen, erklären.

Besonders ist diese Erklärung bey dem Gebet des Herrn nothwendig, weil es ohne Erklärung ein Kind unmöglich verstehen kann; und es gehört gewiß viel Aufmerksamkeit und Nachdenken

dazu, wenn man es gehörrig beten will. Daher sollte es den Kindern nicht eher bekannt gemacht werden, bis sie den Sinn desselben fassen können. Sonst wird es in ein sinnloses Geschwätz verwandelt, das man auch noch nachher, wenn man erwachsen ist, ganz gedankenlos und bloß aus Gewohnheit hersagt. Aber zu einem solchen schändlichen Mißbrauche sollte es uns doch billig zu heilig seyn! Sind die Kinder so weit gekommen, daß sie die Erklärung desselben fassen können, so mache man ihnen jeden Ausdruck desselben durch eine ganz kurze Erklärung deutlich. Aber kurz muß die Auslegung seyn; denn durch lange Zergliederung und Entwicklung der Begriffe könnte es den Kindern nur noch unverständlicher werden.

Nicht immer muß das Gebet von Einem Kinde verrichtet werden. Sehr gut ist es, wenn es oft vom Lehrer selbst verrichtet wird, weil er hier zugleich ein Beyspiel geben und zeigen kann, wie gebetet werden müsse. Durch sein äußeres gutes Benehmen, kann er zur würdigen Verrichtung des Gebets vieles beytragen. Denn auf ihn sind aller Augen gerichtet, und alle, die ihn sehen, folgen seinem Beyspiel. Er darf daher am wenigsten bey dem Gebet mürrisch aussehen; weil er dadurch verderben könnte, was er durch das andere gut machte; die Kinder würden aus seinen Gesichtszügen schließen, daß das Gebet ein schwerer, saurer Dienst sey.

Zur

Zur Erweckung der Andacht wäre es ferner sehr gut, daß die Kinder gewöhnt würden, auch ohne eine auswendig gelernte Formel aus dem Herzen zu beten. Um sie dazu zu ermuntern, müßte der Lehrer zuweilen ihnen mit seinen eigenen Worten kurz und einfältig, nur herzlich, und zwar so vorbeten, wie ein Kind selbst um diese oder jene Sache zu Gott beten sollte. Es gehdrt dazu gewiß nicht viel Geschicklichkeit; nur ein wenig Uebung; und es wird dem Lehrer, wenn er sich anders ordentlich, richtig und verständlich auszudrücken weiß, gewiß gelingen. Dann fordere er einen von den größern, gut unterrichteten Schülern auf, und suche ihn zu bereden, selbst für sich oder in Aller Namen mit seinen eigenen Worten, Gott um etwas zu bitten, oder ihm für etwas zu danken. Es ist viel gewonnen und dient gar sehr zur Erweckung einer kindlichen Liebe und einer herzlichen Zuversicht gegen Gott, zur Beförderung der Gottseligkeit und zur Beruhigung des Herzens in trüben Stunden, wenn man sich gewöhnt hat, Herz und Mund selbst gegen Gott zu öffnen. Durch Zwang, Befehle und zudringliches Anliegen ist es freylich nicht zu bewirken; dadurch verdirbt man die ganze Sache. Sanftes, väterliches, aufmunterndes Zureden wird allemal eine bessere Wirkung thun. Und doch darf man selbst bey aller Freundlichkeit und Gelindigkeit, die man nur immer dabey beweisen kann, diesen Versuch nicht bey jedem Kinde machen,

sondern nur bey einem oder dem andern, bey welchem sich ein vorzüglich fähiger Kopf, Dreisigkeit, Aufmerksamkeit und Lust zu dem göttlichen Worte äußert. Der Lehrer kann auch den Kindern sehr zu Hülfe kommen, wenn er sie an die empfangenen göttlichen Wohlthaten erinnert, welches ihnen Stoff zum Gebet giebt. Z. B. des Morgens haben sie Ursach, Gott zu danken, daß sie gesund und munter, mit neu gestärkten Kräften wieder erwacht sind: zu bitten, daß er sie gesund und stark zur Arbeit erhalte, ihren Eltern Gesundheit, und ihnen Nahrung und zur Schularbeit Fleiß, Munterkeit und Kräfte gebe ic. Wenn der Lehrer ernstlich nachdenken will, so wird es ihm nicht an Materie fehlen, die Kinder auf dergleichen Wohlthaten und auf ihre Bedürfnisse, aufmerksam zu machen.

Vierter